

# Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

## Verbands Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 80 Pfg. pro Monat, 90 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 20 Pfg.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile oberer Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 18 „ „ 33 1/2 „ „ „ 30 „ „ 50 „ „ „

Redaktion, Johann Margraf, Druck und Verlag von Joh. Meyer, Gelsenkirchen.

Nr. 23.

Gelsenkirchen, den 9. Juni 1894.

6. Jahrgang.

### Den Kämpfern für Freiheit und Recht. (Zur Kranzniederlegung im Friedrichshain am 19. Mai 1894.)

Zwei Lorbeerkränze mit purpurnen Schleifen,  
Wir legen sie auf Eu're Gräber nieder  
Im Monnemond, rings schallen Vogellieder,  
Noch in Erinnerung die Gedanken schweifen. —

Als könnten wir die Rasendeden kreisen  
Von Eu'ren Gräbern, todte Freiheitsbrüder,  
So seh'n wir bluten Eu're Wunden wieder  
Und unser Ohr hört schrilles Kugelpfeifen.

In Kugelpfeifen und Kanonenknallen —  
Derweil in Rothdornbüschen und Syringen  
Die Nachtigallen und die Drosseln singen.  
Und schmerzhaft scheint's sich um uns zu ballen  
Im Frühlingsdunst — ihr vielgetreuen Todten —  
Habt brüderliche Grüße uns geboten. —

### Zum 5. internat. Bergarbeiter-Congress.

Zeweis dafür, daß der Congress gefessen,  
Als wuch'ger Gieb in un'rer Feinde Reihen,  
Ist ihr Gebelzer und ihr heif'res Schreien,  
Womit sie Stimmung gegen ihn erpressen.

Wir aber können seinen Werth ermessen  
Für uns an diesem Gift und Galle Speien,  
Womit die Gegner ihn vermaledeien,  
Den vollen Werth, und werden's nicht vergessen.

Arbeitend Volk, was sind die Nationen,  
Was Menschenrassen auf dem Erdenrunde? —  
Bedrückt nur, zu darben und zu frohnen,  
Die brüderlich voll Inbrunst sich umfassen,  
Sehnsüchtig harrend der Befreiungskunde,  
Von einer Lieb besetzt, von einem Hassen.

### 5. Internationaler Bergarbeiter-Congress. (Fortsetzung.)

Nach Eröffnung der 3. Sitzung berichtet Wilson im Namen der Minderheit der englischen Bergarbeiter über die Lage der Bergarbeiter von Durham und Northumberland, die in verschiedenen Fragen gegenüber den Bergarbeitern der mittleren Grafschaften eine andere Stellung einnehmen, als die Miners Federation. In Northumberland verbietet jeder Häuer täglich ca. 6,25 Mk., außerdem hat er freie Wohnung und Heizung. Die Arbeitszeit beträgt 7 1/2 Stunden, Einfahrt und Ausfahrt einbezogen. In Durham beträgt der Lohn des Häuers ca. 5,40 Mk., auch hat er freie Wohnung und Heizung. Das Kohlengeschäft ist auch in diesen beiden Grafschaften gedrückt. In Northumberland fällt von 11 Arbeitstagen durchschnittlich einer aus, in Durham werden von 11 Arbeitstagen 2 Festschichten verfahren. In Durham sind etwa 1000, in Northumberland etwa 100 Bergarbeiter arbeitslos und werden durch freiwillige Beiträge erhalten. In Bezug auf die Politik den Unternehmern gegenüber unterscheidet sich die „Union“ der Bergarbeiter dieser beiden Grafschaften wesentlich von der Miners Federation. Während diese den Unternehmern schroff gegenüber stehen, sind die Bergarbeiter von Durham und Northumberland von den günstigen Wirkungen der Versöhnungsausschüsse überzeugt. Sie glauben, auf dem Wege der freien Vereinbarung die günstigsten Arbeitsbedingungen für sich zu erzielen. Sie sind also Gegner einer gesetzlichen Festsetzung der Arbeitszeit, der Berichterstatter meint sogar, daß sich in der letzten Zeit noch die Miners Federation dieser Anschauung genähert habe, so daß kein rechter Grund für das Auseinandergehen dieser beiden Gruppen mehr vorhanden sei. Aber mögen die Arbeiter auch hier und da andere Wege zur Hebung ihrer Klassenlage einschlagen, so hoffe er doch, daß in ihrem Endziel alle einig seien, und daß sie zur Erreichung dieses Schrittes an Schulter kämpfen werden.

Ginger (Oesterreich). Er vertrete hier 27-28000 Bergarbeiter aus Mähren-Ostmark, jener Gegen, die in den letzten Tagen zu so trauriger Berühmtheit gelangt sei. Gegenüber den Klagen und Entstellungen der bürgerlichen Presse über die Vorkommnisse der letzten Tage halte er es für seine Pflicht, hier vor der Öffentlichkeit diejenigen zu nennen, die allein Schuld an dem Blutvergießen tragen.

In Oesterreich besteht noch immer das alte Berggesetz von 1854 zu Recht. In diesem Gesetze sei allerdings die zwölfstündige Arbeitszeit, das Verbot, jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren an gefährlichen Plätzen zu beschäftigen, festgelegt, auch Berginspektoren sind in diesem Gesetze vorgesehen; aber in Wirklichkeit stehe dieses Gesetz nur auf dem Papier. Revidire einmal ein Berginspektor einen Betrieb, so bekomme er nur die weniger

gefährlichen Stellen zu sehen, von ungefählichen Uebergriffen der Unternehmer erfahre er überhaupt nichts. Die Berginspektoren finden aber immer alles in schönster Ordnung. Was das Licht der Öffentlichkeit zu sehen habe, bleibe der Regierung, dem Parlament und der Öffentlichkeit verborgen.

Der durchschnittliche Lohn für Arbeiter über und unter Tage übersteige nicht 1,30 fl. Gleichzeitig aber seien die Wohnungsmieten so hoch, etwa 10 fl. monatlich, manche Arbeiter wohnen drei bis vier Stunden von den Bergwerken entfernt, und kommen nur des Sonnabends nach Hause, so daß dieser Lohn ein wahrer Hungerlohn ist, besonders in Anbetracht der langen Arbeitszeit. Gewöhnlich sollen Schichten von 8 Stunden verfahren werden, aber infolge von Ueberarbeit kommen fast immer 10 bis 12 Stunden heraus. Zudem aber die Bergwerksbesitzer bei den Lohnzahlungen die Löhne herabdrücken, werden anstatt wirklich verfahren 30 Schichten bestenfalls 24-25 bezahlt.

Die Organisation sei noch so sehr mangelhaft, besonders in den schlesischen Distrikten, wo Versammlungen des Bergarbeiter-Vereins, obwohl dessen Statuten ministerielle Genehmigung erhalten haben, einfach verboten werden. Die Schwierigkeiten, die Arbeiter zu organisieren, seien vor allem in dem Bruderladengesetz zu erblicken. Das Gesetz stammt vom Jahre 1854 und hat im Jahre 1889 eine Erweiterung erfahren. Durch das Bruderladengesetz werden den Arbeitern in Fällen des Unfalles oder des Alters, und den Hinterbliebenen im Falle des Todes des Bergarbeiters Renten gewährt. Aber diese Unterstützungen sind so geringfügig, daß selbst im besten Falle die Wittve mit 3 bis 4 Kindern 12 Gulden monatlich, gewöhnlich nur 5 bis 6 Gulden erhält. In solchen Fällen ist die Wittve gezwungen zu einem entsetzlichen Quartiergebetweien ihre Zuflucht zu nehmen. Arbeitsfähige Männer erhalten auch nicht mehr. Aber selbst diese geringfügigen Renten gehen verloren, wenn die Männer arbeitslos werden. Die Unternehmer haben es in Folge dessen in der Hand die mißliebigen Organisationen zu sprengen, indem sie Mitglieder derselben aus der Arbeit entlassen. Die Behandlung der Bergarbeiter hat einen durchaus ruffischen Anstrich. Sie werden geprügelt und die Frau mißbraucht. (Pfeil) Nun komme er zu den Ursachen den beklagenswerthen Vorkommnissen am 4. Mai.

Am 1. Mai feierten ca. 15000 Bergarbeiter. Da Versammlungen unmöglich waren, konnten die Bergarbeiter auf die Bedeutung des Tages nicht verwiesen werden. Als auf zwei Schächten, die der Kaiser Ferdinand-Nordbahn gehören, mit Repressalien geantwortet wurde, waren deshalb die meisten Arbeiter wie aus den Wolken gefallen, sie glaubten und mußten glauben, daß die Erfolge des letzten Streiks von 1890 illusorisch gemacht werden sollten. Damit hatten die Arbeiter erreicht, daß am Tage vor und nach Feiertagen nur 8 Stunden gearbeitet werden sollte; als nun am 2. Mai die Arbeiter anfahren wollten, wurde ihnen erklärt, daß sie 12 Stunden zu arbeiten hätten. Infolgedessen arbeiteten sie überhaupt nicht. Als am 4. Mai dasselbe Ansehen an die Arbeiter gestellt wurde, legten ca. 20-22000 Mann die Arbeit nieder, die andern fuhrten ein. Früher war es nur üblich gewesen, daß dann nur gearbeitet wurde, wenn die ganze Belegschaft anfuhr. Bei dieser Umwälzung von der Ujanze suchten die Arbeiter, die in großer Masse vor den Schächten versammelt waren, durch eine Deputation von 10 oder 12 Mann bei dem leitenden Berg-Ingenieur vorstellig zu werden, wurden daran aber durch 8 Gendarmen verhindert. Während nun die Arbeiter mit den Gendarmen noch verhandelten, kamen von hinten auf abschüssigem Wege 3 beladene Lastwagen angefahren. Den Arbeitern war es unmöglich auszuweichen und drängten dieserhalb nach vorn, natürlich ohne die geringste Absicht, die Gendarmen anzugreifen. In diesem Augenblick aber wankte der eine Gendarm mit dem Gute und Menge. In panischem Schrecken suchte die Masse zu flüchten, aber selbst in die fliehende Masse schossen die Gendarmen noch hinein. (Lebhafte Pfeifrufe.) Von einzelnen Gendarmen wurden mindestens vier Schüsse abgegeben. Neun Mann waren sofort todt, zwei starben auf dem Transport und zwei im Lazareth. — Und jetzt wird die Öffentlichkeit belogen, daß die Bergarbeiter mit Gewalt den Schacht stürmen wollten (Pfeil); wer sich aber schuldig fühlt, das gehe am besten daraus hervor, daß man nicht einmal wagte, die Todten zu bestatten! Man verzucht jetzt sogar, die Schuld auf einen einzigen (auf Gzinger) zu wälzen, als ob es nicht lächerlich wäre, heute, wo die Arbeiter der ganzen Welt sich einmüthig erheben, wo sie zum Klassenbewußtsein gekommen wären, auch nur daran zu denken, dieser einseitigen Macht gegenüber von dem Einfluß einer einzigen Person zu sprechen. (Beifall.) Man belügt aber die Öffentlichkeit, wie man sie belügt, wenn man davon schreibt, daß die Bergarbeiter mit Säcken und Steinen die Gendarmen angegriffen haben. — Die Lage der 23000 Ausständigen ist natürlich gegenwärtig sehr traurig. Die Conjurereine sind für die Streikenden gesperrt, die Arbeiter in den Baracken, wo sie oft die ganze Woche hindurch hausen, haben sogar einige Tage lang nichts zu essen bekommen. Unterstützung thue deshalb dringend Noth; aber die Stimmung der Leute sei die beste und der Stieg stehe zu hoffen. Dieser Stieg werde einen Stieg für die gesamte Arbeiterklasse bedeuten, denn die österreichischen Bergarbeiter kämpfen nicht für ihre Sonderinteressen, als Sozialdemokraten kämpfen sie für die Interessen des gesamten internationalen Proletariates. (Aushänder Beifall.)

Monbet aus St. Etienne erstattet für Frankreich Bericht. Ein allgemeiner Bergarbeiter-Verband bestche leider erst seit den letzten Monaten, aber er habe doch bereits eine große Bedeutung, da er die Vergleute des Centres, des Nordens und des Pas de

Calats umfaßt. Das alte Gesetz über die Regelung der Arbeit in Bergwerken bestehe seit 1810 und sichere dem Staate einen großen Antheil am Ertrage. Für jeden Hektar müssen 10 Cts. gezahlt werden, außerdem 5 pCt. von den Einnahmen und 10 pCt. von den Dividenden. Die Zahl der Kohlenarbeiter betrage 110000, darunter sind 74000 Männer, die unter Tage, 25000 Männer, die über Tage 3300 Frauen und 9400 Kinder unter 16 Jahren (Pfeil!), die über Tage arbeiten. Im Ganzen sind 638 Bergwerke vorhanden, davon aber nur 341 im Betriebe. Der Jahresdurchschnittslohn beträgt im Nord-Departement 1215 Fr., in St. Etienne 1334, in Creuzot und Blanzy 1086 Fr., in Uguleux 1063 Fr., in Commentry 1086 Fr., in Carmaux 1184 Fr. — Der Durchschnittslohn beträgt etwa 950 Mk. jährlich. Die Arbeitszeit beträgt im Pas de Calais 9 1/2 Stunden, in St. Etienne 10 1/2, in Aller 11, in Carmaux 9 1/2, in Commentry 10 Stunden. Produzirt wurden im Jahre 1889, dem Jahre der letzten Statistik 22460000 Tonnen, verbraucht 33 1/2 Millionen Tonnen. Der Verdienst der Gesellschaften betrug 33959016 Franks. In Frankreich werden seit vier Jahren die Gruben von Inspektoren inspiziert, die die Arbeiter aus ihrer eigenen Mitte wählen (Bravo!), ein solcher Gewerbe-Inspektor sei auf dem Kongresse anwesend. Der vor kurzem geschlossene Bergarbeiter-Verband fordert einen Arbeitstag von 8 Stunden. Man könne dieser Forderung gegenüber den Einwand machen, daß die ausländische Konkurrenz die Durchführung illusorisch mache; grade deshalb sei die internationale Organisation aller Bergarbeiter nöthig. Ihr kann kein Parlament, keine Regierung der ganzen Welt widerstehen. Welch ein Widerspruch: es wird zu viel produziert und Hunderttausende hungern! Diesen Widerspruch kann nur der Sozialismus lösen. (Lebhafte Beifall.)

Nachdem noch Gzinger seinem Bericht eine kleine Ergänzung zugesügt hatte, die wir gleich seinen ersten Ausführungen einfügten, wurde beschlossen, daß der Delegirte von Wales Mr. Abraham morgen zu einem besonderen Berichte das Wort erhalten solle.

Um 5 Uhr wurde die Sitzung vertagt.

In der 4. Sitzung erstattet Abraham M. B. (Wales) seinen Bericht. In manchen Punkten wichen die Bergarbeiter-Verhältnisse in Wales von den englischen Verhältnissen ab. Die Kohlen reichen bis an das Meer, zum Theil bis unter das Meer herab. Da die Kohlen gleichzeitig sehr gut sind, die Transportkosten aber gering, so sei im allgemeinen die Geschäftslage nicht schlecht. Aber die Arbeiter profitiren von diesen Verhältnissen nur wenig. Er ruft deshalb aus:

»Vor der Frieden daher stecken könnte wie ein Strom, müßte die Gerechtigkeit daher rollen wie die Wogen des Meeres.«

In bezug auf die gesetzlichen Fragen befinden sich die Walliser nicht im Widerspruch mit den Engländern; er glaube aber einige besondere Wünsche aussprechen zu müssen. So muß vor allem betont werden, daß eine wirkliche und ausreichende Berginspektion nicht bestehe, auf eine solche müsse aber der Hauptnachdruck gelegt werden. Weiter aber litten gerade die Walliser Bergarbeiter, im Gegensatz zu den englischen Arbeitern, unter der Konkurrenz ungelerner Arbeiter. Was die Frage der Arbeitszeit anbetrifft, so seien alle Walliser Arbeiter einig, daß eine Regelung nothwendig sei und wirksam nur durch die Gesetzgebung geschehen könne. Nur über die Zeit bestehe verschiedene Auffassung. Die Mehrheit halte an dem Achtstundentag fest, es sei aber auch eine Minderheit vorhanden, daß von einer Verkürzung der Arbeitszeit nichts wissen wolle. — Bezüglich der Walliser Arbeiter enthalte der Bericht einige Zirkümer, so vor allem bezüglich ihres ungünstigen Einflusses auf den großen Streit von 1893. Es sei nicht richtig, daß sich damals der Lohn der Walliser nur um 10 pCt. über den Standard von 1879 erhoben habe. Er habe vielmehr 30 pCt. höher gestanden. Wenn er damit allerdings nicht die Höhe der englischen Löhne erreicht habe, so sei die Differenz doch nicht so groß gewesen, wie der Bericht der Majorität behauptete. Am Schluß richtet Abraham einen kräftigen Appell an die Bundesbrüderschaft aller Bergarbeiter, damit sie von Jahr zu Jahr in der Hebung ihrer Klassenlage fortschreiten mögen. (Beifall.)

Da in dieser Morgen Sitzung (Zwölftägig) der Zwischenfall mit der Präsidentschaftsfrage und dem Delegirten Wallstein sich ereignete, so war mit der Erstattung des obigen Berichtes die Zeit verstrichen.

In der 5. Sitzung erstattete der sächsische Delegirte Sachse-Zwida über die Bergarbeiterverhältnisse in Sachsen, Schlesien und Altenburg Bericht, der schon in Nr. 21 d. Ztg. veröffentlicht ist. Danach folgte der belgische Bericht vom Delegirten Marville: Die Lage der belgischen Bergarbeiter ist eine furchtbare Anlage gegen die herrschende Klasse und gegen die Rechtlosigkeit der Arbeiter. Während diesen gewisse Garantien durch das Gesetz zur Seite stehen, Frauen- und Kinderarbeit unter Tage verboten sind, minderjährige Frauen (unter 21 Jahren) nicht länger als zwölf Stunden täglich beschäftigt werden sollen, kümmert sich kein Kapitalist um das Gesetz. Das Gesetz steht nur auf dem Papier. Frauen und Kinder arbeiten selbst unter Tage (Hört, Hört! Pfeil!), aber höchst selten kommt es vor, daß die Unternehmer für diese Ueber tretungen bestraft werden. Zwölfjährige Mädchen arbeiten 14-15 Stunden täglich in der Grube. Kinder sollen nicht länger als 10 Stunden beschäftigt werden, werden aber zu 12stündiger Arbeit angehalten. In den vier belgischen Kohlenrevieren: Charleroi, Borinage, Vättich und Centrum arbeiten 118000 Menschen, Frauen und Kinder einbezogen. Die Löhne sind die niedrigsten in ganz Europa, sie wechseln zwar in den einzelnen Revieren, bewegen sich aber

zwischen 2,40—2,60, bei den Männern, 0,70—1,60 bei den jugendlichen Arbeitern und 1—1,60 bei den Frauen.

Die Arbeitszeit ist äußerst lang, besonders in Anbetracht der ungünstigen Arbeitsverhältnisse. Sie bewegt sich zwischen 10 und 12 Stunden. Die belgischen Arbeiter erstreben den Achtstundentag und ein Minimum, freilich bis jetzt ohne Erfolg. Nachdem sie in politischer Hinsicht einen so großen Sieg erfochten, fast das gleiche Wahlrecht errungen haben, haben sie begründete Hoffnung, ihre wirtschaftlichen Forderungen auf politischem Wege durchzusetzen, damit sie nicht länger die Parasiten unter den europäischen Vergarbettlern seien. — Infolge der Profitwuth des Unternehmertums ist die Zahl der Unfälle in belgischen Bergwerken sehr groß, die Zahl der schlagenden Wetter erreicht eine so außerordentliche Höhe, daß man sich scheut, die statistischen Daten darüber zu veröffentlichen, so vergeht fast kein Tag, an dem nicht Bergarbeiter-Familien in Schrecken und Trauer versetzt werden. Die Grubeninspektion ist äußerst mangelhaft, weil sie ausschließlich in den Händen von Bourgeoisfähigen liegt. Es besteht allerdings ein Haftpflichtgesetz, aber wehe dem Arbeiter, der seine Entschädigungsansprüche einlegt! Ganz abgesehen davon, daß schon der Prozeßkosten wegen Klagen nur selten anhängig gemacht werden können, wird jeder Arbeiter gemahregelt und findet auch an anderen Gruben keine Arbeit mehr. Man könne deshalb wohl sagen: »Die belgischen Vergarbettler haben das Recht, ihre Arbeiter zu tödnen, ohne daß ein Hahn danach kräht.« Ein bewährter belgischer Nationalökonom hat Recht, wenn er sagt: »Belgien ist das Land der niedrigen Arbeitslöhne und der langen Arbeitszeit, das Paradies der Kapitalisten.« Besserung erhoffen die belgischen Vergarbettler nur von der internationalen Verständigung der Arbeiter auf dem Boden der Sozialdemokratie. (Beifall.) Redner schließt: »Es lebe die internationale Verständigung, es lebe die freien, den Krallen der Kapitalisten entziffenen Arbeiter. (Lebhafte Beifall.)

Hierauf erhalten noch Bunte und Frische (Stuttgart) das Wort. Ersterer ergänzt den gedruckten (in dieser Ztg. schon veröffentlicht) Bericht der deutschen Gruppe, ausschließlich des Königreichs Sachsen; seine Ausführungen sind den Beseren durch die eigene Erfahrung bekannt. Ebenso ist es mit den Ergänzungen von Frische. Für die Vertreter des Saar-Revier spricht Dullens, der seine Rede in allen drei Sprachen hält. Zum Schluß beantragt er, dem Handelsministerium ein Gesuch einzureichen, welches fordert, den ca. 1500 dauernd abgelegten Bergleuten des Saar-Reviers entweder Arbeit auf den Gruben zu geben, oder ihnen die bereits eingezahlten Knappschaftsgelder wieder zurück zu erstaten. Dieses Gesuch ist unterschrieben und eingeschickt.

(Fortsetzung folgt.)

### Kritische sozialpolitische Briefe

haben ultramontane Zeitungen vom internationalen Vergarbettler-Congress gebracht. Soweit sie Kritik an den Personen üben, haben wir keine Veranlassung, uns damit zu beschäftigen; jedoch da, wo sie sozialpolitisch urtheilen, können wir denselben nicht stillschweigend zustimmen. Denn sie schreiben: »Während die Engländer alles von einer mächtigen Organisation erwarten und jede Politik vermeiden, bekennen die Oesterreicher und Belgier sich zur Sozialdemokratie und erhoffen alles von derselben. Dies beweist, heißt die Schlussfolgerung, daß eine feste Organisation, die auf Kraft gebaut und Kraft in sich trägt, das beste Bollwerk gegen die zerstörenden Bestrebungen der Sozialdemokratie ist.« Das zweifelhafte Urtheil trifft nicht zu. 1) Die Sozialdemokratie hat keine zerstörenden Bestrebungen, sondern umfassende. 2) Unter den englischen Delegirten waren mehrere die sich uns offen als Sozialdemokraten bezeichnet haben und auch durch die Theilnahme ihrer sozialistischen Thätigkeit zu Hause uns den Beweis erbracht, daß ihr Bekenntniß keine leeren Worte waren. Die Organisation ist also kein Bollwerk gegen die Sozialdemokratie. Bezüglich der Geschäftsordnungsdebatte treffen die krit.-soz. Briefe auch nicht das Richtige. Denn um die Unterdrückung des Protestes gegen die Ausweitung des Delegirten Desinteresse war es den Engländern nicht zu thun, sondern lediglich darum, die Geschäfte streng nach der einmal festgesetzten Regel, daß alle Eingaben, ehe sie zur Verhandlung gestellt würden, in allen drei Sprachen gedruckt vorliegen mußten (daraus selbstverständlich), unentwegt durchzuführen.

Darum auch die Hartnäckigkeit des Präsidenten Wood, das Wort zur Geschäftsordnung nicht zu erteilen; der insofern auch in Rechte war, als die Geschäfte durch ein Geschäfts-Comitee (Geschäftsprogramm [Tages-Ordnung]: Punkt 5, unter Wahl der Beamten) geregelt wurden. Außerdem war ja auch der deutsche Vizepräsident Strunz zur Stelle, dem es seiner Stellung nach oblag, die Geschäftsordnung zu übernehmen und etwaige Fehler auszugleichen. Fehler sind aber hierbei nicht gemacht worden; und doch hatte Strunz nach dem ersten Begriffe Recht, als er das Wort zur Geschäftsordnung bedingungslos und sofort verlangte. — Eine so große Bedeutung, wie die krit.-soz. Briefe diesen Zwischenfall beilegen, kommt ihm absolet nicht zu. »Zudem ist es richtig, sagen die krit.-soz. Briefe, daß der englische Bericht ein für allemal bargehen hat, was durch eine große und gut geleitete Organisation zu erreichen ist und erreicht werden muß.« — Der Verfasser vergißt nur hierbei zu sagen, daß den englischen Vergleuten nicht die politischen Schwierigkeiten in den Weg gestellt sind, wie den Deutschen, daß die starke engl. Organisation auf einem freisinnigen politischen Fundament empor gemachtem, daß aber den Deutschen fehlt, und welches die erst durch ihre politische Thätigkeit schaffen müssen.

Ferner richten wir an den Verfasser der krit.-soz. Briefe über den Satz: »Wenn die Franzosen und Belgier vom Sozialismus ihre Erlösung erwarten, so ist das verständlich. In Todesnoth besteht man sich den Ketter nicht so genau, wenn man sonst keine Auswahl hat.« Doch die Frage: Sind denn die andern »faulerhaltenden« Parteien, die bisher am Muder gewesen und die Arbeiterchaft bis zur Todesnoth haben sinken lassen, fähig zu werden, sie zu retten? — warum haben sie es nicht längst gemacht? — Zu wem soll der Arbeiter sich wenden, wenn er sonst keinen Ausweg hat? — Die Religiösen und Conservativen haben ihn ja gerade bis zur Todesnoth gebracht! Man überantwortet sich doch nicht demjenigen, den man als Heiler erkannt hat!

Auf allen bisher stattgefundenen Congressen hat sich im Laufe der Verhandlungen ein mehr oder minder gespanntes Verhältniß zwischen den englischen Delegirten und den Vertretern der Vergleuten des Continents herausgebildet. Nicht etwa so, daß man in Unfrieden auseinander ging zum Schaden der Sache. Aber es war in den meisten Fällen eine Art Krastprobe, nach deren Ausfall man sich gegenseitig entschieden besser verstand, indem meistens beide Theile etwas von ihren Ansprüchen aufgaben und der stärkere es auf diese Weise dem schwächeren leichter machte, sich unterzuordnen.

Dieser Satz in den krit.-soz. Briefen beweist den ruhigen sachlichen Beobachter und es ist darum doppelt zu verwundern,

daß er der Geschäftsordnungsdebatte eine tiefere Bedeutung beilegte, die sie gar nicht hatte. Und warum nicht? Beweis: Protest-Deffusion ist überhaupt nicht zur Verhandlung gekommen! Ebenso angenehm, wie obiger Satz, berührt uns die Beschreibung des Präsidiums-Konfliktes; wobei wir nur auf eine Ausführung der krit.-soz. Briefe, auf die sich unser Urtheil auch nicht stützen kann, hinweisen, daß nämlich der englische Delegirte »Wilson mit stolcher Ruhe noch einmal (!) den vergeblichen Versuch gemacht, den Präsidensitz zu retten.« — Diese Ausführung kann doch wohl nur eine unbedachte Behauptung sein.

Die Engländer sind entschlossen, den Verlauf der Verhandlungen in ihrem Sinne mit jeder Hand sich zu sichern«, schreiben gewissenlose Zeitungen, trotzdem Wilson offen erklärte, nie daran gedacht zu haben. Sieht man von der Beschaffenheit der Ausdrucksweisen, wie vorkommend, und wie von dem Verfasser der krit.-soz. Briefe gebraucht; ab, so muß man bekennen, daß die Ansichten, dem sie entspringen, auffallend große Unbilligkeit haben — und doch ist es nicht Aufgabe der krit.-soz. Briefe dem Engländer Wilson etwas zu imputiren, wogegen er Verwahrung einlegt.

Der Fall Wallstein (nicht Waldstein), soweit Letzterer sich selbst moralisch strafte, ist richtig gewürdigt. Aber der sozialpolitische Werth, der diesem Delegirten mit seinem besonderen Mandate für den Fall seines Wählens und seiner persönlichen Fähigkeit beigelegt wird, hat nicht mehr auf sich, als die Verurteilung derjenigen Vergleuten, die sich zur Sozialdemokratie bekennen. Dieses Bekenntniß kann ihnen aber nie zum Nutzen, wie die krit.-soz. Briefe behaupten, gereichen, denn sie haben 1) nichts mehr zu verlieren und 2) hat ihnen die Gefolgschaft der andern Parteien ja gerade durch diese Parteien hineingebracht, sie sind in die Situation gekommen wie sich jetzt befinden. — Und wenn der Verfasser der krit.-soz. Briefe an die Worte von Fr. Bunte, die deutschen Vergarbettler seien Sozialdemokraten, sich stützt, so hat das dieselbe Bedeutung, als wenn man die sozialdemokratischen Vergarbettlerstimmen bei der Reichstagswahl wegdisputiren möchte. — Wer einen sozialdemokratischen Stimmzettel abgibt, oder solche vertheilt, das ist ein Sozialdemokrat,« jagte damals der Staatsanwalt Schulze-Bellinghaußen. Das wird auch wohl für den Verfasser der krit.-soz. Briefe maßgebend sein. Daß »überraschend viele Stimmen aus den Vergarbettlerkreisen für die sozialdemokratischen Candidaten in Bochum, Dortmund, Essen, und — Waldenburg nicht zu vergessen! — abgegeben sind«, giebt er ja selbst zu.

Bei dem Urtheil, daß der Verfasser der krit.-soz. Briefe dem österreichischen Delegirten Cingr angeheiden läßt, wollen wir nicht länger verweilen, sondern nur bemerken, daß er die deutsche Rede und die im Fluge der deutschen Rede (Cingr ist Tscheche von Geburt) gemachte Schlussfolgerung doch nicht hätte auf die Goldwaage legen — vielmehr die politischen Ersetzungen Oesterreichs mit in Betracht ziehen sollen, denn die geben den Cingr'schen Behauptungen von der Sozialdemokratie Recht! (Fortsetzung folgt.)

### Unverfroren.

(Verjapötet.)

Das Organ der Schloßbarone (Nrh.-Weiß, Zeitung) hat thätlich den Muth, d. h. es ist so unverfroren, die zutreffenden Entgegnungen auf seinen von Vornehmheit strotzenden Charfreitagsartikel »Zeitgemäße Betrachtungen«, als falsche Unterstellungen zu bezwehlen (am 8. Mai, D. N.). Es behauptet von sich, Vertreter der christl. Gesellschaftsordnung zu sein. Wenn diese Gesellschaftsordnung gleichbedeutend sein soll mit der heutigen, wo die besitzende Klasse die arbeitende ausbeutet und verachtet, so hat es vollkommen Recht; aber dann schaudert uns vor einer derartigen Christlichkeit. Wir erstreben aber eine ganz andere (christliche) Gesellschaftsordnung; wo der Eine genau die gleichen Rechte hat wie der Andere (wo das Wort: »Liebe deinen Nächsten als dich selbst« in die That umgesetzt ist); wo von Besitz der einzelnen keine Rede sein kann, weil alles allen gehört und folglich der Einzelbesitz keines der höchsten Güter oder gar das höchste Gut sein kann, wie es das Organ der Schloßbarone unverfroren hinstellt.

Besitz, Ehre und Leben, sind der Nrh.-Weiß, Ztg. die ersten Güter! Eine barbarischere Weltanschauung giebt es absolet nicht. Besitz, Ehre und Leben als die ersten Güter aufstellen, heißt nichts anderes, als Reichthum erwerben, das sich darauf gründende Ansehen und die dadurch ermöglichte faulenzende Wohlthätigkeit des Lebens zu genießen und dieses als die Aufgabe des Lebens hinzustellen. — Das ist brutal! Das ist barbarisch!

Die Herren vom Kohlenarbeiterorgan sind nicht so geistig arm, um nicht zu erkennen, welchen Blödsinn eine solche Behauptung darstellt. Aber sie sind so unverfroren auf die Blödsinnigkeit der Masse in übertriebenem Maße zu spekuliren; nämlich eine Gesellschaftsordnung als christlich hinzustellen und zu vertheidigen, innerhalb welcher dem ausbeutenden, schändenden Kapitalisten die Rolle des Herrn und Meisters von Rechts wegen zustehe, und den Arbeitern die Rolle des Sklaven zugetheilt sei. Wenn ihnen darob so ziemlich die gesammte Presse im entgegengegesetzten Sinne, theils scharf, theils gelinde, geantwortet, so hat sie darin nicht nur Recht gethan, sondern versucht ihre Pflicht zu erfüllen: denn so blöde ist die Masse, selbst die christlich sich nennende denn doch nicht, eine solche freche Zumuthung sich gefallen zu lassen, wie Herr Bäderer und sein Stab annehmen.

In den »Falschen Unterstellungen« behauptet das Schloßbarone-Organ, mit den »Zeitgemäßen Betrachtungen« nur zum Kampfe gegen Sozialdemokratie und Anarchismus beigetragen zu haben; es hätte im übrigen stets in den vorderen Reihen der Propaganda für werthtätige Liebe und christliche Unterstützung marschirt und behauptet dazu ganz unverfroren, die Sprache in den »Zeitgemäßen Betrachtungen« sei eine milde gewesen, und die Darstellungen hätten keine Uebertreibungen enthalten. — Wir geben bezüglich der milden Form zu, daß man in g. alten Reden die abentheuerlichen Gemeinheiten so sagen im Stande ist! Bezüglich der Uebertreibungen beschränken wir uns auf die Ausführungen des Schloßbarone-Organs, für die Kohlenbarone jedenfalls ein unverdächtig Zeuge. Das Rhein.-Weiß. Tageblatt schrieb nämlich zu den »Zeitgemäßen Betrachtungen«:

»Es ist kaum zu verstehen, wie die »Rhein.-Weiß. Zeitung« in unserer heutigen Zeit Solches schreiben kann.

Durch solche übertriebenen und der Wahrheit keineswegs entsprechenden Ausstellungen offenbart die »Rhein.-Weiß. Zeitung« allerdings eine Einseitigkeit, bei welcher man nicht recht weiß, ob man sich mehr über die alle Begriffe übersteigende Kurzsichtigkeit oder über die maßlose Herzlosigkeit des Blattes den Arbeitern gegenüber wundern soll. Es ist doch nicht wahr, daß der Besitzende alle Staatslasten trägt, daß er allein für Kirchen und Schulen und alle Bedürfnisse der Gemeinde sorgt, daß ihm allein die Kosten der Krankheiten und Unfälle auferlegt sind, und es ist mehr als maßlose Uebertreibung, wenn gar dem bescheidenen Sparspennig eines Diensthöten gegenüber die Frage erhoben wird, wie viel Herrschaften heutzutage wohl in der

Lage seien, zu sparen. Die Arbeiter haben ganz Recht, wenn sie sagen: »Wenn Herr Baedeker die Arbeiter und Diensthöten um ihr Voss so sehr beneidet, so steht es ihm ja frei, sich irgendwo als gebildeter Hausknecht zu verdingen!«

### Arbeit und Kapital.

Man trifft heute in Sphinnereien und Webereien noch 12-13- und mehrstündige Arbeitszeit an; die hausindustriellen Weber arbeiten gewöhnlich noch einige Stunden täglich länger als ihre Fabrikkollegen.

Der Lohnverdienst z. B. der sächsischen Weber und Spinner wird von den Industriellen selbst auf 300, 400, 500, 600 M. pro Jahr angegeben. Wie viele resp. wie wenige Textilarbeiter Jahresverdienste von 1000, 1200 bis 1500 M. erzielen, sagen die Herren leider nicht. Es darf aber ruhig behauptet werden, daß es ein verschwindend kleines Häuflein bevorzugter Arbeiter ist.

Aber die Gewinne, welche nach den Monatsberichten der »Leipziger Monatschrift für Textilindustrie« eine Reihe von Aktiengesellschaften im Jahre 1893 erzielten, sind folgende:

Die sächsische Nähmaschinenfabrik Bismarck zahlte auf die Prioritätsaktien eine Dividende von 10 pCt., auf die Stammaktien eine solche von 6 pCt. Die sächsische Wollgarnfabrik erzielte einen Netto-Uberschuß von 249,730 Mark. Die Kammergarnspinnerei Leipzig zahlte nach Abschreibung von 165,597 M. noch 8 pCt. Dividende. Die Aktiengesellschaft Vochst zahlte nach Abschreibung von 26,549 M. noch eine Dividende von 6 pCt. Die Gerarer Zuteilspinnerei und Weberei vertheilt an ihre Aktionäre auf die Prioritätsaktien eine Dividende von 14 pCt. und auf die zweite Kategorie der Aktien eine solche von 8 pCt. Die Warner Aktiengesellschaft für Besatzindustrie schenkt ihren Aktionären 10 pCt. Dividende. Die Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei stempten zahlte eine Dividende von 12 1/2 pCt., das sind 110 Mark auf die Aktie von 900 Mark (gegen 90 Mark — 10 pCt. im Jahre 1892). Die Kammergarnspinnerei Hartmann, Reichard u. Co. in Erfurt vertheilt nach vertheilten Abschreibungen 7 1/2 pCt. Die Augsburger Kammergarnspinnerei erzielte 343,860 M. Nettogewinn, wovon 280,000 Mark als Dividende von 10 1/2 pCt. zur Vertheilung gelangen. Die Württembergische Baumwollspinnerei und Weberei in Eßlingen vertheilt 6 1/2 pCt. (1892: 5 pCt.) Dividende. Die Vereinigte vormalsige Pong'sche Spinnerei und Weberei, Aktiengesellschaft in Odenkuchen, entrichtet eine Dividende von 8 pCt. (1892: 5 1/2 pCt.) Die Dittendorfer Färb- und Krappfabrik zahlte eine Dividende von 8 pCt. Die Wollwäscherei und Fäbrikerie in Döhren eine solche von 10 pCt. Die Mechanische Seltenerwaarenfabrik Jüssen erzielte einen Nettogewinn von 364,990 Mark. (1892: 274,206 M.) Die Aktienfärberei Münchenberg zahlte 7 pCt. gegen 5 pCt. im Vorjahre. Die Berlin-Ludowalder Wollwaarenfabrik zahlte 10 pCt. u. s. w.

Diese Zahlen illustriren die Behauptung der Unternehmer, daß die deutsche Industrie eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht ertrage. —

### Knappschaftsältesten Versammlung.

Beuß's Einigung über die bevorstehenden Vorstandswahlen zum Knappschaftsverein fand am Sonntag den 3. Juni im Dahm'schen Lokale zu Vochum eine Versammlung der Ältesten statt, die zu Anfang von etwa 200 Personen aus den verschiedenen Bezirken besucht war. Gleich zu Beginn der Versammlung entspann sich eine erregte Diskussion, bei der jede parlamentarische Ordnung in die Brüche ging. Man glaubte sich thätlich in eine Kleinkinderschule versetzt und behielt die Versammlung diesen Charakter bis zum Schluß. Zu unserem Erstaunen bewerteten wir, daß während die jüngeren, meist neugewählten Ältesten ihre Meinungen in klaren bestimmten Worten äußerten, viele der älteren früher dominirenden Ältesten eine ziemliche Portion Begriffsverwirrung und Unfähigkeit an den Tag legten und sich sehr oft durch, nicht zur Sache gehörenden Zwischenrufe bemerkbar machten, also die Kadaverbrüder hervorriefen. Selbst der Vorsitzende Herr Wöhmann war von Unparteilichkeit nicht frei und erging sich oft in nichts weniger als schönen persönlichen Angriffs. Wiederholt wurde dies Verhalten vom Ältesten Weis gerügt, jedoch ohne Erfolg. Der Vorsitzende schenkte es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, für die Wiederwahl der alten Vorstandsmitglieder in allerdings verfeineter Weise Propaganda zu machen, obwohl allerseits gegen denselben schwere Vorwürfe erhoben wurden. Ein ebenfalls von der sogenannten gemäßigten Seite gestellter Antrag, die Berichterstatter sowie ein anwesendes Vorstandsmitglied, welches nicht Ältester war auszuweisen, fand keine Zustimmung. Die Antragsteller beschränkten offenbar, daß ihre geringgradige Qualifikation der Öffentlichkeit bekannt werde und sie so vor ihrem vertrauensbesessenen Wählern bloßgestellt würden. Ueberhaupt verrieth ein großer Theil der »Gemäßigten« sein Interesse an der Knappschaftsfrage dadurch, daß sie alsbald wieder das Lokal verließen; es ist das jedenfalls eine sonderbare Auffassung des Amtes als Arbeitervertreter. Die Herren lassen sich offenbar wählen, um die Beneficien einzubezugen und glauben damit ihren Wählern gerecht zu werden. Die Letzteren mögen sich das für die Zukunft merken und von solchen Ältesten Rechenschaft über ihre Thätigkeit fordern. Sonderbar nahmen sich auch die Vorkipränge aus, mit welchen einzelne der bisherigen Vorstandsmitglieder ihr Verhalten zu rechtfertigen suchten. So erklärte das Vorstandsmitglied Hesse, daß er anfangs das Institut der Oberältesten bekämpfte, nachher aber nothgedrungen zugestimmt habe. (Warum denn das? Der Berichterstatter) Dieses Institut wurde von allen Anwesenden verurtheilt und wiederum vom Vorsitzenden Wöhmann halb und halb vertheidigt, indem er behauptete, daß gerade die jüngeren Ältesten den Oberältesten Arbeit verschafften (Allgemeiner Widerspruch.) Ferner hin wurde von den meisten Rednern Beschwerde geführt, daß die Ältesten seitens der Verwaltung und des Vorstandes als fünftes Rad am Wagen betrachtet würden und absolet nicht den Einfluß besäßen, der ihnen als Arbeitervertreter gebührt. So habe man wiederholt einen Bericht über die Thätigkeit der Oberältesten verlangt, dem Vorstand falle es jedoch nicht ein, diesem Verlangen nachzukommen; man verweigere — wie Ältester Berger hervorhebt — eine Auskunft selbst dann, wenn dem Ältesten seitens des Oberältesten Pflichtverletzung vorgezogen werde. Der Erstere sei dann nicht einmal in der Lage, sich rechtfertigen zu können. Ältester Weis beschwert sich darüber, daß von Seiten der Commissionen schon häufig der Antrag an den Vorstand gerichtet sei, die Berichte ausführlicher zu gestalten; auch diese Anträge seien stets unberücksichtigt geblieben. Er führt weiter aus, daß in den Vorstand seitens der Arbeitnehmer nur Älteste gewählt werden dürften, die auch den Mitgliedern gegenüber eine Verantwortung hätten und keine Beamten wie es bisher der Fall gewesen sei. Von den einzelnen Commissionen waren bekanntlich Candidaten für die Vorstandswahl aufgestellt und stellte Ältester Broje den Antrag, die Versammlung möge über jeden vorgelegenen Candidaten entscheiden und demselben

die Verpflichtung abnehmen, daß er nur im Interesse der Mitglieder wirke. Wenn die vorgeschlagenen Personen die Mehrheit der heutigen Versammlung fänden, dann sei es Pflicht sämtlicher Aeltesten für die Wahl derselben einzutreten. Dieser Antrag wurde vom Aeltesten Fröhlich unterstützt, nur wollte derselbe die Namen der in Vorschlag gebrachten Aeltesten wissen. Aeltester Feldbrink meinte, man müsse nur solche Vorstandsmitglieder wählen, die ein wirkliches Interesse an der Knappschafftsfrage hätten und bestrebt seien die Verhältnisse von Grund auf zu bessern. Aeltester Bloch Essen will die alten Vorstandsmitglieder wiedergewählt wissen, weil für dasjenige, was vom Vorstand verbrochen sei, der Gesamtverband und nicht einzelne Mitglieder verantwortlich seien. (Sonderbare Logik!) Dieser Antrag rief wiederum lebhaften Widerspruch hervor und erhoben eine Reihe von Aeltesten Anschuldigungen gegen den Vorstand, denen wir die Berechtigung nicht abprechen können. Demnach schritt man zur Festsetzung der Candidatenliste. Aus der Wahl gingen hervor:

Für Commission Dortmund, als Vorstandsmitglied die Aeltesten Wienke u. Esser als Ersahmänner Munsbeck.

Für Commission Bochum als Vorstandsmitglied Aeltester Romberg als Ersahmänner Neppel u. Zeiger.

Der für den Commissionsbezirk Gelsenkirchen in Vorschlag gebrachte Betriebsführer Tengelmann fand die Mehrheit der Versammlung — nicht und wurden für diese Bezirke nominirt als Vorstandsmitglieder die Aeltesten Meis u. Brocke als Ersahmänner Kemper u. Fröhlich.

Die Bezirke Mülheim und Essen haben nur Ersahmänner zu wählen und wurden für ersteren Bezirk die Aeltesten Rufus und Vogelsang, für letzteren der Aelteste Post ernannt.

Eine eingebrachte Resolution besagt: daß sämtliche zu wählenden Vorstandsmitglieder sich verpflichten, nur im Interesse der Arbeitnehmer zu wirken und vor entscheidenden Abstimmungen sich mit den Wählern — den Aeltesten — zu besprechen haben. Dasselbe fand Annahme und gab eine Erklärung ab, daß sie nach der Resolution handeln würden. Eine weitere Resolution, die dem Knappschafftsvorstande eingereicht werden sollte verlangt von letzterem einen eingehenden Bericht über die Thätigkeit der Oberämter, und wurde auch diese angenommen. Die Vorstandswahl selbst findet am Dienstag statt und steht zu erwarten, daß die obengenannte Candidatenliste durchgeht. Soweit wir die einzelnen Personen kennen, wird mit ihrer Wahl ein Umschwung zum Besseren in den Knappschafftsverhältnissen eintreten. Es sind klandestine energische Leute die das Wohl der Mitglieder zu wahren wissen werden. Die Falscher und Benefizienjäger haben gerade genug Unheil angefristet. Ihre Unfähigkeit zur Verwaltung eines derartigen Postens zeigte sich in der Versammlung in eckelantester Weise.

— 13.

**Nachtrag.** In der stattgefundenen Erwahlung des Vorstandes der Knappschafftskasse wurden sämtliche, mit Ausnahme des Aeltesten Rufus, vorgenannte Kandidaten gewählt. Fast sämtliche Gewählten gehören dem deutschen Bergarbeiterverbande an.

### Zum Streit am Deister.

Auf die in Nr. 22 d. Ztg. veröffentlichte Resolution der streitenden Vergleute der Zeche Antonio am Deister, die seitens des Streitkomitees der Grubenverwaltung zugesandt wurde, ist folgendes Flugblatt als Antwort ertheilt:

Dem „Comitee“ (Walbaum, Häger und Conz) vormalig zur Belegschaft unserer Zeche Antonio gehöriger, inzwischen aber wegen willkürlichen Bruchs ihres Arbeitskontrats aus unseren Diensten entlassener streitender Vergleute, erwidern wir auf die unserer Grubenverwaltung zugesandte „Resolution“ elner am 26. d. Mts. stattgehabten Bergarbeiter-Versammlung Folgendes:

Wir haben keinerlei Veranlassung mehr, mit aus unsern Diensten entlassenen Vergleuten und mit von denselben gewählten „Comitees“ zu verhandeln, da unsere jetzige Belegschaft nur aus Denjenigen besteht, die unserer Beamtung vom 22. dieses Monats entsprechend, durch Wiederaufnahme der Arbeit in ein Vertragsverhältnis zu unserem Werke zurückgeführt sind.

Zugleich eröffnen wir, daß Vergleute, die unter Anerkennung unserer Arbeitsordnung auf hiesigem Werke Arbeit nehmen wollen, sich baldigst bei unserem Grubenverwalter Herrn Grimm melden können.

Zu allem Ueberflus verweisen wir auf § 153 der Reichs-Gewerbeordnung, welcher wie folgt lautet:

Wer Andere durch Anwendung körperlichen Zwangs, durch Drohungen, durch Ehrverletzung oder durch Verurtheilung bestimmt oder zu bestimmen versucht, an solchen Verabredungen, d. h. zum Besuche der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittelst Einstellung der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter, Theil zu nehmen, oder ihnen Folge zu leisten, oder Andere durch gleiche Mittel hindert oder zu hindern versucht, von solchen Verabredungen zurückzutreten, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft, sofern nach dem allgemeinen Strafgesetze nicht eine härtere Strafe eintritt.

Wantorf, den 28. Mai 1894.

### Der Aufsichtsrath, der Vorstand und der Grubenverwalter der Wantorfer Kohlenzeche, Actiengesellschaft.

Darauf ist von dem Streitkomitee, im Verlage des Verbands-Vorsitzenden L. Schröder, nachfolgendes Flugblatt herausgegeben:

#### Kameraden, laßt Euch nicht verblüffen!

Die Antwort der Grubenverwaltung auf die Resolution der am 26. ds. Mts. abgehaltenen Bergarbeiter-Versammlung ist erfolgt; in Form eines Flugblattes, das in Hunderten von Exemplaren verbreitet wurde, ist sie den Bergarbeitern bekannt gegeben. Und wie lautet sie? Will die Grubenverwaltung auf die bestehenden und berechtigten Forderungen der Bergarbeiter eingehen? Will sie das Gedinge erhöhen? Will sie die bei den Bergarbeitern sich mislieblich gewachten Personen entlassen?

Weil gefehlt! Aufsichtsrath, Vorstand und Grubenverwalter setzen sich auf das hohe Ross und erklären, daß es ihnen gar nicht einfällt, mit dem von den streitenden Vergleuten gewählten Komitee zu verhandeln. Sie wollen also, daß sich die Vergleute bedingungslos unter das alte Joch fügen sollen. Sie wollen keine Zugeständnisse machen! —

Das ist die ungeschminkte Antwort des Unternehmerrthums auf Eure bestehenden und, wie allgemein anerkannt wird, berechtigten Forderungen! In solcher Weise tritt Euch die Gesellschaft gegenüber, für die Ihr Euch meist jahrelang in der Grube abgedrückt habt! Können die Vergleute unter diesen Umständen die Arbeit wieder aufnehmen, aufnehmen zu den alten Bedingungen, die sie in den Streit trieben? Können sie

sich auch in Zukunft derselben Behandlung unterziehen? Nein und tausendmal nein! Ihre Forderungen sind berechtigt, kein Arbeiter am Deister wird das bestreiten, und deshalb werden sie in dem ihnen aufgedrungenen Kampfe auch ausstehen, bis ihre Forderungen erfüllt sind. Sie lassen sich durch die verstickte Drohung, daß, wenn sie nicht bald zur Aufnahme der Arbeit melden, ihr Platz dann besetzt sein würde, nicht einschüchtern; sie gehen nicht auf die ihnen gestellten Leimruthen, sondern harren aus. Sie wissen, daß der Einzelne der Gesellschaft gegenübermachtlos ist, und halten daher fest zusammen. Und sind sie einzig in ihrem Willen, dann werden sie und müssen sie auch den Sieg erringen.

Die streitenden Vergleute haben durch Annahme der Resolution sich das brüderliche Versprechen gegeben, in diesem Kampfe gemeinsam auszuharren, gemeinsam zu liegen, und was ein Bergmann verspricht, daß hält er auch. Und die Frauen und Jungfrauen werden den Vergleuten in dem schweren Kampfe treu zur Seite stehen, werden diese zum Ausstehen anspornen, weil besonders sie unter den bisherigen Verhältnissen zu leiden hatten, weil auch ihnen der Sieg mit zu Gute kommen wird.

Darum, Vergleute, Kameraden, harret aus!

»Glückauf« zum Sieg!

#### Das Comitee.

Dieser Streit scheint fürchterlich ernst zu werden! Es ist darum die höchste Zeit, die Wantorfer Kameraden materiell zu unterstützen. Wenn die dortigen Kameraden es ausstehen können, dann ist ihnen der Sieg gewiß; denn an Streikbrechern ist nicht zu denken, da kein auswärtiger Bergmann Kost und Logis irgendwo in der Nähe der Zeche bekommt. Also auf zum Sammeln!

Am 3. d. Mts. tagte wiederum eine gedrängte vollbesetzte Bergarbeiterversammlung beim Wirth Gieseke in Wantorf. Zu derselben sprach wieder L. Schröder und es gelangte zur Annahme die folgende

#### Resolution:

Die heute im Lokale des Wirths Gieseke in Wantorf tagende Versammlung der Bergarbeiter von der Zeche Antonio beschließt:

In Erwägung, daß die Grubenverwaltung sowie das Königl. Oberbergamt zu Clausthal bis jetzt keine Schritte zur gütlichen Beilegung des Zustandes gethan haben, die Belegschaft aber gezwungen ist, an ihren bestehenden Forderungen festzuhalten, den Königl. Landrath zu Linden zur Vermittelung anzurufen. Die Vergleute von Antonio setzen in den Landrath, als den Vater aller Einwohner des Kreises, ihr volles Vertrauen, ihre gerechte Sache zu führen und die Vermittelung mit der Grubenverwaltung anzubahnen.

Mögen die Kameraden am Deister nicht getäuscht werden!

D. Ned.

### Vom Streit am Deister.

Der »Vollwille« in Hannover, im Verlage des sozialdem. Reichstagsabgeordneten J. Meißner, hat zur persönl. Information über den Streit und seine Ursache einen seiner Redakteure in das Streitgebiet entsandt und veröffentlicht dessen Erfahrungen in der Nr. vom 30. Mai et. Aus dem längeren Berichte geben wir das Wesentlichste hier wieder:

Die Vollhauer verdienen vor dem Streit 2,70 bis 2,80 jehr vereinzelt auch 3,20; nicht selten aber verdienen sie auch noch unter 2 Mark pro Schicht. Gewöhnlich werden monatlich 25 Schichten verfahren. Von diesen Löhnen gehen ab: für die »Hauptknappschafftskasse« 4,20, dem sich dann die Beiträge der »Norddeutschen Knappschafftskassen«, der »Krankenkasse«, der »Familienkasse« in würdiger Weise anschließen, so daß die Beiträge 6 bis 7 Mark monatlich erreichen. Ueber Tage verdienen die Arbeiter bei 10 stündiger Arbeitszeit 1,80 bis 2,— Mark. Dazu soll die Grubenarbeit auf vielen Punkten naß sein, so daß den Vergleuten an solchen Stellen kein Faden trocken bleibt. Früher, bevor die jetzige Grubenverwaltung das Regiment antrat, war die Lage der Bergarbeiter eine bedeutend bessere, aber auch ihre Behandlung, wie sie uns übereinstimmend bekundeten. Aber allmählich wurde beides immer schlechter, bis schließlich der zu straff gespannte Bogen sprang. Alle Hebel wurden seit Jahren in Bewegung gesetzt — und mit Erfolg — um zu verhüten, daß jemals dort eine öffentliche Volksversammlung stattfinden konnte, in der ein Sozialdemokrat als Referent austrat; das alles aber hat den Streit nicht zu verhindern vermocht. Er ist ausgebrochen, weil, wie ein Bergmann sich äußert, der Grubenverwalter »sein Herz« habe.

Auf direktes Befragen der streitenden Bergarbeiter haben wir in Erfahrung gebracht: daß das Gedinge alle Monate festgesetzt wird. Demals verdienen die Arbeiter einen höheren Lohn. Die Gedinge wurden aber allmählich herabgesetzt, und zwar soll der Umstand nicht ganz unschuldig daran sein, daß der jetzige Grubenverwalter kein festes Gedinge, sondern Prozente erhält, so daß also sein dergestiges Einkommen um so größer ist, je größer der Betriebsüberschuß. Dieses wird aber in erster Linie durch Herabsetzung der Gedinge ermöglicht.

Die Leute beklagen sich nun, daß die Gedinge oft schon nach wenigen Tagen wieder herabgesetzt wurden mit dem Bemerkten, daß ein »Schreibfehler« unterlaufen sei. Sah die Grubenverwaltung nach einigen weiteren Schichten, daß die Arbeiter dem »gut« verdienen, dann wurde abermals das Gedinge herabgesetzt; ja, es soll vorgekommen sein, daß noch am letzten Tage des Monats das Gedinge herabgesetzt wurde und nicht selten für die schon geleistete Arbeit. Aus Furcht, entlassen zu werden, wagten die Vergleute es meist nicht, den ihnen vermeintlich zu Unrecht abgezogene Lohn zu verlangen und wenn sie ihn verlangten, bekamen sie ihn nicht; befanden sie aber gar darauf, dann ließ man recht deutlich durchblicken, daß die Abkehrschneide dazu angefertigt seien, einen Gebrauch davon zu machen. — Es soll sogar ganz kürzlich vorgekommen sein, daß von drei gleichberechtigten Arbeitern zwei pro Schicht 3 Mark, der dritte aber nur 2,80 Mark erhielt.

Nicht nur ganz willkürlich sondern zumeist so niedrig wurden die Gedinge gesetzt, daß die Arbeiter nicht auf einen auskömmlichen Lohn kommen konnten. Was kann ein Mann — so meint die Bergarbeiter — der seine »2½ Centner« wiegt und sich daher niemals an Ort und Stelle überzeugen kann — weil er zu dick ist —, mit welchen Schwierigkeiten die Gewinnung der Kohlen verbunden ist, das Gedinge festsetzen?

Wurden die Leute vorstellig, dann glaubten sie die Worte zu hören wie: »Ich (Grubenverwalter) setze die Gedinge fest, nicht Ihr.« »Ich kann machen was ich will, und wer damit nicht zufrieden ist, der lann sein »Gedähe« mit herausbringen.« Die Bergarbeiter glauben, daß sie nicht selten weniger bekommen haben, als sie verdienen. Wenn sie dann die ihnen gemachten unrichtigen Angaben richtig stellten, meinte der ihnen so wohlgesinnte Herr Grubenverwalter, der gelegentlich eines Gänsejchmauses noch nach so einem »Bögelchen« fragte: »Wovon wissen denn die Arbeiter, wieviel sie verdienen haben?«

Bei dem geringsten Anlaß wurden Strafen verhängt und zwar sollen dieselben bei den 500 Vergleuten monatlich manchmal nahe an 1000 Mk. betragen! Auch »gemüßt« wird recht häufig. Im vorigen Jahre mußten häufig Ueberlichkeiten gemacht werden — es wurden bis 9 Schichten in der Woche verfahren — wer sich aber weigerte, wurde durchschnittlich mit 1,50 Mk. Strafe bedroht. Sie wären nun Ströck gezwungen, meinen die Leute und wollen auch jetzt ihre Forderungen durchsetzen, möge es dauern, so lange es wolle; lieber dann streikend verhungern als bei schwerer Arbeit und den elenden Löhnen allmählich zu Grunde gerichtet werden. Was die Agitation nicht vermochte, das zettelt der jetzige Streik. Er zeigt den Vergleuten, wo sie ihre Freunde in der Noth zu suchen haben und wo ihre Feinde sich befinden, und sie werden dementsprechend handeln. Daß sie Schröder herbeigerufen, zeigt, daß sie nur bei uns ihre Stütze suchen —

Ein herzliches »Glückauf« den für ihre Rechte kämpfenden Bergarbeitern am Deister! —

### Aus dem Kreise der Kameraden.

Z. Essen. Es kann nichts helfen, man kann die Ruben noch so oft züchtigen, bei jedem Anlaß sprechen die Rangen immer ihre ungewaschene Zunge hervor. Na, Kinderverstand ist kurzer Verstand, sagt ein o'es Sprüchwort, welches auch heute noch wahr ist und folgendes diene als Beweis.

In der jattsam bekannten »Rhein-Weisf. Ztg.« lesen wir folgendes:

Die deutschen Delegirten zum internationalen Bergarbeiter-Kongreß schienen es mit ihrer Berichterstattung nicht sehr eilig zu haben, obgleich sie einen sofortigen Bericht in Aussicht gestellt hatten. Erst morgen werden, halb gezwungen, die ersten Delegirten sich vernehmen lassen. Beim besten Willen und trotz aller Kunst der Schönfärberei werden sie nichts zu melden wissen, was die Genossen erbaut. Besonders schwer wird es ihnen werden, über die »Verbrüderung« mit den Engländern zu berichten. Nachdem diese erfahren hatten, daß von den 26 Delegirten aus Rheinland und Westfalen 125 keine Vergleute mehr waren, verwandelte sich die Stimmung der englischen Delegirten, die eine besonders freundliche niemals war, auch im privaten Verkehr in eine recht frostige. Mit sozialdemokratischen Budikern, Flaschenbierhändlern und ähnlichen »Sachverständigen« die Bergarbeiter-Verhältnisse zu besprechen, hatte für die Engländer etwas Komisches. Einen Renommir-Bergmann hatten sich die Herren Schröder und Genossen allerdings mitgebracht; jetzt aber soll auch dieser abgelegt sein. Tief betäubend war es ferner für die Deutschen, daß sie die Engländer nicht veranlassen konnten, eine Spende für die ausgesperrten überreichlichen Vergleute zu geben. Die Deutschen opferten, was sie entbehren konnten (250 Mk.), aber die Engländer blieben kühl und hielten die Taschen zu. Die noch zur Fahne des Herrn Schröder und Genossen schwühenden Vergleute sind daher mit dem Ausgang des Kongresses höchst unzufrieden; für Paris werden sie schließlich einen Pfennig aufbringen, und wenn die Geschichte mit dem Bergarbeiter-Verband so fortgeht, wie in der letzten Zeit, so dürfte er sich wohl bald ganz verflüchtigt haben. Von den 8000 eingeschriebenen Mitgliedern sollen nur noch 3000 Beiträge leisten; jetzt, nach dem Verlauf des Berliner Kongresses, wird voraussichtlich überhaupt kein Geld mehr eintreffen. So gewinnt es den Anschein, als habe der Kongreß die Bergarbeiter-Bewegung, die schon lange in den letzten Jügen gelegen, ganz todt gemacht.

Heißiger Brimborius! Wir achten ja wohl das Vortrecht des Alters, kindisch zu werden, aber, allzuviel ist ungeeignet. Also die deutschen Delegirten können oder wollen nicht Bericht erstatten über ihre Arbeit in Berlin. Tante, Tante, weißt Du denn nicht, daß Dein Anhang, die »liberalen« Bürgerpartei, ihr möglichstes thun, den Vergleuten die Säle abzutreiben? Daß die Wirthse, die den Arbeitern ihr Lokal zur Verfügung stellen, Gefahr laufen, die Concession zu verlieren? Sei nicht so albern und thue als wenn Du es nicht wüßtest, nein, Du willst nur nicht. Und nun wohl gar die jittliche Entrüstung, daß sich »Budiker, Flaschenbierhändler und ähnliche Sachverständige« herausnehmen, Bergarbeiterverhältnisse zu kennen, steht Dir schlecht an. Du, als Organ der Kohlenbarone mußt doch wissen, daß diese Deine Freunde (die Kohlenbarone) es durchaus nicht dulden, daß ein Bergmann für den Verband agitt. Thut er es dennoch, dann liegt er raus und wird das, was Du eben sagtest, Flaschenbierhändler u. dergl. Schwerlich werden sich die Zechebesitzer dazu verstehen, dem Gemäßregelten eine Rente zu zahlen, die ihm gestattet, die Arbeit an den Nagel zu hängen, oder doch? Gewiß, es wäre für die Brodherren sympathischer, nur aktive Vergleute an der Berathung theilnehmen zu lassen, aber, warum hat man denn den einzigen aktiven Bergmannsdelegirten, den Kameraden Rahma gemäßig regelt? Wenn die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit — Dummheit. Wir können der Tante nur verrathen, daß die von ihr so viel gerühmten Engländer durchaus nicht frohlig waren, sondern nur erstaunt, bei der deutschen Bourgeoisie, die stets das Maul so voll nimmt, so viel Furcht vor den Arbeitern zu finden. In England fürchtet man außer Gott noch hier und da »sonst etwas auf der Welt«, aber die englischen »Protherrn« sind um 100 Pct. anständiger als die deutschen. Tante Rhein-Weisf., wir wissen, Du hast ein gutes Herz, Du hast es bewiesen, bei der Affaire Lichtner-Wien, wo Du die »armen verführten Offiziere« so in Schutz nahmst; Tante thue uns den Gefallen und klopfe Deine Mitarbeiter ordentlich auf die Finger, wenn sie so ein herzloses Zeug schreiben, ja nicht einmal die Menschenliebe den deutschen Kameraden zu ihren geeinigten überreichlichen Berufsgeossen gutheissen. Wenn so ein Artikel-schreiber an Magenbeschwerden leidet und im Schlimmen auf die Arbeiter seinen Schmerz Luft macht, dann weise ihn zurück und sage ihm: »Höre mal mein Vester, die Hundstage haben Dir wohl mitgespielt, Du hast Dir den Magen an zu vielen »teutschen« Trunk verdrorben. Laß Dir vom Arzt ein limberndes Pulver geben, aber erst, wenn Du wieder bei normalen Verstand bist, sende uns ein Artikel ein, denn wir haben uns schon oft genug blamirt, wir verlieren unser ganzes Ansehen.«

### Rundschau.

Das Weib als Waare. In einigen bürgerlichen Blättern kreist folgende Anzeige:

#### Mehrere Mädchen und Witwen.

mit 500, 1000, 1500, 3000, 5000, 6000, 8000, 12000, 18000, 30000, 50000, 90000 usw. Mark Vermögen münchsen Bekanntheitschaften behufs späterer Verheirathung. Näheres durch A. Gerby, Marktallstraße 1.

Der Firma scheint ja ein gut assortirtes Lager von Jungfrauen und Frauen zur Verfügung zu stehen. Wie Schuße und Stiefeln in jeder Facon und Preislage angeboten werden, so bietet man in dieser Anzeige mit Gold gespicktes Menschenfleisch an.

**Literarisches.**

**Leipziger Hochverrats-Prozess 1872 wider Debel, Liebknecht und Seppner.** Mit einer historischen Einleitung von Wilhelm Liebknecht. Neue Ausgabe in 20 Lieferungen von 48 Seiten à 20 Pfg.

**Der Sozialdemokrat, Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands** (Erschienen in Berlin S.W., Weichstr. 2). Zu beziehen durch alle Verlags- und Buchhandlungen pro Quartal 1,20 M., unter Kreuzband 1,80 M.

**Karl Lafargue, Kommunismus und Kapitalismus.** Der Kommunismus und die ökonomische Entwicklung. Uebersetzt von H. Vernekin. Berlin 1891. Verlag des „Vorwärts“. 32 Seiten. Preis 20 Pfg.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, F. H. W. Diez, Verlag), ist uns soeben die Nr. 11 des 4. Jahrganges zugegangen. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1894 unter Nr. 2660) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfg., unter Kreuzband 85 Pfg.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, F. H. W. Diez Verlag) ist soeben das 35. Heft des 12. Jahrganges erschienen.

„Lichtstrahlen“, Blätter für volkverständliche Wissenschaft und allseitige Weltanschauung. Zugleich Unterhaltungsblatt und literarischer Wegweiser für das Volk. Erscheint 14tägig in Heften. Preis 25 Pfg. Verlag: Magazin für Volksliteratur, F. Garnisch u. Co., Berlin W. 30.) Soeben erschienen das 17. Heft des 4. Jahrganges.

„Die Wohlfahrt“, Zeitschrift für volksthümliche Heilweise und soziale Gesundheitspflege. Verlag von Josef Veranel, Reichenberg, Böhmen, Friedländerstraße Nr. 12. Abonnementspreis pro Jahr fl. 1,50 gleich 3 M. Einzelne Hefte 15 kr.

„Die Zeitschriften“, Monatschrift für Volksbildung, Aufklärung und Unterhaltung. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Josef Veranel, Reichenberg, Böhmen, Friedländerstraße Nr. 12. Zu beziehen durch den Herausgeber. Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M., ganzjährig 4,80 M.

**Volks-Bibliothek.** Herausgegeben von Emanuel Warm. Verlag von Wörlich u. Comp. Heft 6 ist soeben erschienen.

Das **Dreiklassen-system**, die preussische Wahlreform vom Standpunkte sozialer Politik. Von Dr. J. Jastrow. (Preis 3 Mark).

**Sozialpolitisches Centralblatt**, herausgegeben von Dr. Heinrich Braun (Carl Heymanns Verlag in Berlin, vierteljährlich M. 2,50). Nr. 36 ist erschienen. Diese Schrift erscheint jeden Montag. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Expeditionen und Postämter. Nr. 6196 der Postzeitungsliste.

Unser Verlag nimmt auf sämtliche Schriften Bestellungen entgegen.

**Briefkasten.**

**Jrhr. v. Beringhofen.** Ihre Anfrage ist uns unklar geblieben. Senden Sie uns weitere Aufklärung, oder bemühen Sie sich zur näheren Information hierher.

**Nach Belbert.** Die Broschüre: Reformation an Haupt und Gliedern, von Idel, Pastor a. D., ist einseitig geschrieben. Es

ist eine reine theologische Streitschrift gegen beide Kirchen, namentlich aber gegen die katholische. Für einen Laien ist dieses Schriftchen ziemlich unklar und unverständlich, weil sie einfach denken; es muß schon ein höherer Theologieverstand sein, der das Dings begreifen kann. So ist, um gleich den Beweis zu liefern, auf Seite 16 gesagt: „Das schlechte Vorbild der Gebildeten und Reichen hat denn auch seine schrecklichen (!) Folgen gehabt, so daß bei der letzten Reichstagswahl 1,800,000 sozialdemokratische Männer aus dem Volke hervorgetreten sind und haben die revolutionäre Reform auf ihre blutige Fahne geschrieben (Schrecklich! D. R.).“ Nun wollen bekanntlich die Sozialdemokraten, daß Alles Allen gemeinsam sei, also das Eigentum des Einzelnen abschaffen (Das Privatkapital). Und daß dieses durchaus nicht unchristlich ist, sagt Idel auf Seite 17: „Es muß wieder heißen wie in der Pfingstzeit: Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Es sagte auch keiner von seinen Gütern, daß sie sein wären, sondern sie hatten alles miteinander gemein.“ Er verurteilt also die Sozialdemokratie, ohne sie zu kennen und empfiehlt, resp. erlehrt etwas, was gerade die Sozialdemokraten erstreben. Das Buch hat fürs Volk keinen Werth. Da, wo es die eine Kirche gegen die andere herausstreicht, befördert es den Kampf innerhalb der urtheilslosen Masse; wirkt also schädlich.

Nach **Bottrop.** Wenn in der Versammlung des polnischen Katholikengesellschafts Dr. v. Wolzky seinen Vortrag mit den Worten schloß: „Nur eine Bevölkerung, welche in den Grundstücken des Glaubens erzogen wird, ist eine wirksame Stütze für Thron und Vaterland“ so haben wir dem gegenüber zu bemerken: Eine Gesellschaft, welche nur von Glauben und Parteilichkeit dem Volke zu predigen weiß, ist abgelebt.

**Oeffentl. Bergarbeiter-Versammlung.**  
Sonntag, den 10. Juni 1894.  
Kirchhörde.

Nachmittags 5 Uhr, im Lokale „Zur weißen Taube“.  
Tagesordnung: 1. Berichterstattung über den Berliner Congreß. 2. Knappschäfts-Angelegenheit. 3. Verschiedenes. Der Vertrauensmann.  
Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.

Für den Verband ging ein:  
Waldenburg und Niederhermsdorf 10,00. Niederstüter, G. F. 9,20. Eitersdorf, F. L. 10,00. Barop, F. F. 80,00. Glabbeck, A. Sch. 16,20. Aplerbeck, W. M. 17,00. Linden, G. R. 46,80. Langendreer, W. R. 53,15. Fellinghammer, F. G. 6,80. Witten, G. L. 30,00. Hohwege, F. B. 16,50. Heddinghausen, F. B. 30,00. Linden, G. R. 33,00. Weisklein, W. L. 15,00. Oberholthausen, F. R. 6,40. Lüdlemberg, G. L. 26,—. Despel, G. R. 31,85. Oberhermsdorf, G. L. 25,80. Calbe, F. J. 17,75. Gaer, A. M. 13,50. Mengede, Th. M. 6,90. Bochum 2, M. H. 10,—. Ahsersleben, Fr. M. 25,45. Meiderich, D. R. 27,—. Sommerberg, G. B. 3,40. Wattenscheid 1, Th. W. 41,50. Westrich, A. R. 13,70. Senftenberg, E. P. 6,—. Marten, F. W. 20,—. Kirchlinde, F. D. 2,40. Grumme, G. R. 6,—. Staßfurt, A. R. 13,35. Styrum, M. Sch. 17,50. Lichtdorn, F. R. 10,—. Harpen, A. R. 13,20. Dürholz, W. St. 19,80. Bommer, W. St. 16,—. Altenbochum, G. B. 6,—. Ober-Sprochhövel, W. L. 4,40. Nieder-Stüter, G. F. 9,20. Brechten, L. Hsler, 16,70. Kallenhardt, A. R. 27,—. Fellinghammer, F. G. 7,70. Bochum, F. R. 9,50. Gaer, A. M. 13,50. Annen, J. L. 50,—. Eichlinghofen, W. Sch. 70,—. Nüdinghausen, F. G. 14,40. Waldenburg, B. Sp. 14,85. Hermsdorf, B. Sp. 2,20. Rotthausen 1, A. R. 27,—. Eving, Th. F. 62,10. Dahlhausen 1, F. Sch. 18,90. Dellwig-Holte, W. F. 15,—. Eidel, F. B. 15,—. Wattenscheid, G. B. 49,—. Schüren, G. St. 12,30. Neu-Salzbrunn, C. B. 13,60.

Für die Druckerei gingen ein:  
Bochum, F. R. 5,60. Weimar, G. M. 4,—. Heßler, Fr. v. W. 2,—. Eppendorf, Conjum-Filiale 4,50. Schalte, W. B. 4,—. Gelsenkirchen, C. F. 3,—. Braubauerstraße, Schönfeldt 3,—. Linden, G. R. 19,60. Neu-Orengeldanz, R. R. 4,20. Oberholthausen, G. R. 0,70. Lüdlemberg, G. L. 4,—. Barop, Conjum-Verein 10,60. Gaer, A. M. 8,20. Gelsenkirchen, C. F. 7,—. Westrich, A. R. 2,40. Wattenscheid, Th. W. 5,—. dto. 18,—. Eichlinghofen, G. B. 7,50. Herne, A. R. 3,—. Herne, G. 4,—. Grumme, G. R. 1,20. Bochum, F. M. 1,40. Gelsenkirchen, F. W. B. 6,50. Ober-Sprochhövel, W. L. 1,20. Berlin, C. F. 4,20. Bochum, A. B. 4,60. Bochum, Frauenverein, 5,—. Eichlinghofen, G. B. 37,40. Eving, F. R. 3,—. Eving, F. R. 9,—. Dahlhausen 1, F. Sch. 6,—.

Für die Unterstützungskasse gingen ein:  
Linden, G. R. 2,60. Hohwege, F. B. 5,20; Despel, G. R. 5,35. Schnee, G. R. gesammelt auf einer Hochzeit 4,10. Landskone, R. 2,—. Sommerberg, G. B. 0,50. Gelsenkirchen, G. R. 0,40. Ueberfluß von rothem Fasel 0,35. Styrum, M. Sch. 3,50. Harpen, A. R. 0,60. Dahlhausen, F. R. 1,80. Hochstraß, F. S., von einer rothen Hochzeit 4,—.

Diverse Einnahmen: Conjumverein rhein.-weiss. Bergleute 276,—. Gelsenkirchen, F. B. 9,99. Berlin, F. M. 11,50. Eving, L. F. 22,19.

Den Oberrn herzlichsten Dank! Weitere Gaben nimmt entgegen Mit Glück auf!  
Bochum, 30. Mai 1894. F. Meyer, Kassirer.

**In der Strafsache**

gegen den Schriftföher Heinrich Danneier zu Gelsenkirchen, geboren zu Dortmund am 15. Mai 1861, evangelisch, wegen Beleidigung durch die Presse, hat die erste Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Essen am 9. Mai 1894 die Recht erkannt:

Der Angeklagte Heinrich Danneier ist der Beleidigung durch die Presse schuldig und wird dafür zu einer Geldstrafe von fünfzig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle für je 10 Mark ein Tag Gefängnis tritt, und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Alle Exemplare der Nr. 2 der Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung vom 13. Januar 1894, sowie die zur Herstellung des strafbaren Artikels gebrauchten Platten und Formen sind unbrauchbar zu machen. Der beleidigte Gendarm Kreiswachtmeister aus Herne ist befugt, den Eingang und die Formel des Urtheils binnen 4 Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urtheils auf Kosten des Angeklagten in der Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung einmal bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.  
Essen, den 18. Mai 1894.

(L. S.) gez. Boneke,  
Gerichtsschreiber des königlichen Landgerichts.

Die Richtigkeit der Abschrift beglaubigt  
Erodebrand, Sekretair der königlichen Staatsanwaltschaft.

Schluss Aufstellung eines genauen Passenberichts zur Generalversammlung ist es notwendig, daß bis zum 1. Juli d. J. sämtliche Gelder, welche sich in den Händen der Vertrauensmänner befinden und dem Verband zugehören, eingesandt werden. Gleichzeitig muß der Quittungsmarkenbestand angegeben werden.  
**Der Centralvorstand.**

Wir machen darauf aufmerksam, daß sämtliche Geldsendungen an **Joh. Meyer, Bochum, Fahrendellerstr. 24,** zu richten sind.

Da der Schriftföher und Redakteur H. Hünninghaus sich wiederum im Gefängnis befindet, so sind an denselben keine Geldsendungen sowie auch Briefe für den Verband mehr zu senden. Briefe sind zu richten an: **die Redaktion der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung in Gelsenkirchen.**

Für die ausgesperrten Kameraden in Falkenau ging ein:  
Oberhermsdorf, Knappender. M. 10,00  
Niederhermsdorf " " 15,00  
Staßfurt, C. Fritsche " 25,00  
Zeit. H. Klünger, Ortsverein der Handschuhmacher " 15,00  
Für den Congreß ging bei mir ein:  
Bruch, F. H. M. 2,60  
Gelsenkirchen, W. R. " 4,20  
Bickern, A. D. " 1,00  
Herne, W. F. " 77,20  
Hattingen, G. W. " 6,20  
Julerum, W. F. " 0,60  
Mülheim, G. Sch. " 14,00  
Witten, C. R. " 31,40  
Für H. Hünninghaus ging ein:  
Fachverein der Berg- u. Fabrikarbeiter Ahsersleben durch G. L. M. 20,00  
Bochum, 4. Juni 1894. J. Meyer.

**Zahlungstermin-Kalender.**  
Sonntag, den 10. Juni  
Vormittags 11 Uhr:  
Bruch. Hülshausen b. Essen. Gelsenkirchen. Steele (9—11).  
Vormittags 11½ Uhr:  
Altendorf (Rheinland.) Bochum 2.  
Nachmittags 3 Uhr:  
Herne. Hengsen. Kirchhörde Neu-Erengeldanz.  
Nachmittags 3½ Uhr:  
Schalte.  
Nachmittags 4 Uhr:  
Altenbochum 1. Altenbochum 2. Aplerbeck. Bränninghausen. Barop. Bochum 1. Bommen. Dellwig-Holte. Eidel. Hoerde. Hombrach 2. Kley. Marten. Obermassen. Querenburg. Riemle. Stiepel 2. Steinkuhl 2. Schnee. Schanze. Schwerterheide, Wiemelhausen: 1.  
Nachmittags 5 Uhr:  
Brackel. Byfang. Carnap. Dämpten. Ende 2. Eppendorf. Häßken 2. R. Stüter. Dürholz. Wiedebe. Westersilbe b. Rengede.  
Abends 6 Uhr:  
Hattingen.  
**Bochum 1.**  
Sonntag, 10. Juni, Nachmittags 4 Uhr **Versammlung** bei Wirth Junke, Lindenstraße. Zahlreiches Erscheinen ist erforderlich.

**Geschäfts-Empfehlung.**  
Meinen Freunden und Bekannten diene hiermit zur Nachricht, daß ich am hiesigen Plage ein **Agentur- und Commissions-Geschäft** errichtet habe und halte mich zur Entgegennahme von Aufträgen, unter Zusage prompter und reeller Bedienung, in nachstehenden Artikeln bestens empfohlen:  
**Gute abgelagerte Cigarren, Bier und Branntwein, Sämtliche Colonial- und Fettwaren,** wie: Speck, Margarine, Mehl- und Glodwurst, gebr. Kaffee etc. sowie **Kleiderstoffe aller Art.** Stehe mit Mustern jeder Zeit gerne zu Diensten. Indem ich bitte mit in meinem Unternehmen nach Kräften zu unterstützen zeichne Achtungsvoll  
**Jacob Brodam, Gelsenkirchen.**

Unser Verlag wird demnächst eine Broschüre herausgeben über **Das rhein.-weiss. Kohlenyndikat und die Bergarbeiter,** unter besonderer Berücksichtigung des letzten Streiks von 1893. In dieser Broschüre wird zugleich ein **Situations-Bericht der deutschen Delegierten auf dem internationalen Bergarbeiter-Congreß zu Berlin von 1893—94** beigelegt werden. Preis per Exemplar 10 Pfg. Bei Mehrabnahme Rabatt. Wir eruchen unsere Kameraden und Freunde möglichst bald Bestellungen zu machen.  
Verlag der Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

**Consum-Verein „Flora.“**  
Sonntag, den 10. Juni, **Generalversammlung.** Tagesordnung: Allgemeiner Geschäftsbericht und Verschiedenes. Der Castellan.

**Kindertwagen!! Reifetörbe!! Marktörbe!! Waschtörbe!! Rohrseffel!!**

kauft man am besten und billigsten bei **G. Ph. Kuehns, Korbmachermeister, Dortmund, Westenhellweg 106,** neben dem Leihhaus. — Reparaturen an sämtlichen Korbmachern schnell und gut.

**Dorffeld.** Die Zahlstellen-Versammlung findet am Sonntag, den 10. Juni, Nachmittags 4 Uhr statt.

**Filiale Aplerbeck.** Sonntag, den 17. Juni, Nachmittags 5 Uhr, findet im Lokale des Herrn J. Siepmann in Aplerbeck eine **Mitgliederversammlung** des Conjum-Vereins statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Genossen zu erscheinen. Nur Mitglieder haben Zutritt. Der Einberufer.

**Bergischer Hof**  
Hac. Leon,  
Altmarkt 48, Oberhausen (Rheinl.), **Ausgezeichnetes Glas Bier zu 10 Pfg., Kornbranntwein 80 Pfg. pr. Liter.**

Die **Buchdruckerei** des **Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter Gelsenkirchen** hält sich zur **Anfertigung von Drucksachen aller Art** bestens empfohlen. Versand nach allen Orten.